

Showdown im Waschsalon

● **Veronica Ferres**, 52, wird in einem der ersten Spielfilme über die #MeToo-Debatte eine Hauptrolle übernehmen und einen übergriffigen Mann das Fürchten lehren. In dem Episodenfilm »Berlin, I Love You«, der seit dem vergangenen Jahr in der Hauptstadt gedreht wird und im November in die Kinos kommen soll, verkörpert die Schauspielerin eine Putzfee, die in einem Waschsalon



GERMAN SELECT / GETTY IMAGES

auf etwas andere Art für Sauberkeit sorgt. Zusammen mit drei weiteren Frauen knöpft sie sich einen Regisseur vor, der offenbar dem Hollywoodproduzenten Harvey Weinstein nachempfunden wurde – #MeToo als amüsante Rache Geschichte über Frauenpower. Der Film, an dem auch Stars wie Helen

Mirren, Keira Knightley, Mickey Rourke und Til Schweiger mitwirken, will Berlin als Metropole zeigen, in der sich die Debatten und Probleme unserer Zeit bündeln. **LOB**

Integration royal

● Die Rolle der Märchenprinzessin übernimmt 2018 eine Frau aus dem Land, das manchmal als das Mutterland der Demokratie bezeichnet wird: Die US-Amerikanerin **Meghan Markle**, 36, heiratet am 19. Mai den britischen Prinzen **Harry**, 33. Dass Markle Schauspielerin ist, geschieden, zudem afroamerikanische Vorfahren hat und dann auch noch mit einem Teil ihrer Familie verkracht ist, hat dazu geführt, dass sie in den Medien als Gegenfigur zu ihrer künftigen Schwägerin Kate aufgebaut wird – nicht nur wesentlich modischer, sondern aufgrund der gebrochenen Biografie auch viel zeitgemäßer als die allzu nobel wirkende Herzogin von Cambridge. Der Boulevard ist eben vergesslich: Als Kate Middleton, wie sie damals noch ganz bürgerlich hieß, 2011 Prinz William heiratete, machte man sich in der britischen



TIM ROOKE / REX / SHUTTERSTOCK

Upperclass noch darüber lustig, dass Kates Eltern einst beide als Flugbegleiter gearbeitet hatten. Längst vergessen! Heute wirkt Kate, als wäre sie direkt in den Hochadel hineingeboren worden und nicht in eine Familie von Kleinbürgern. Das Königshaus beherrscht eben die Kunst der Integration. Schon etliche Ausländer haben sich hier perfekt assimiliert. Prinz Philip zum Beispiel, geboren auf Korfu, Nachkomme eines hessischen Fürstenhauses, ist längst ebenso britisch wie die Queen. **RED**



LUWE ANSPACH / DPA

Die Augenzeugin

»Die Gäste grölen mit«

Rund 740 000 Menschen in Deutschland sind mindestens 90 Jahre alt. Höchste Zeit, für diese Bevölkerungsgruppe eigene Freizeitangebote zu organisieren, findet Tanja Eichelbaum, 41, vom Sozialzentrum der Arbeiterwohlfahrt im südhessischen Bensheim.



ERIC LANGERBEINS

● »Die Idee für eine Ü-90-Party ist vor vier Jahren entstanden. Damals war Hessentag in Bensheim, ein großes Landesfest. Die Stadt ist auf uns zugekommen und hat gesagt, es gibt immer mehr 90-Jährige hier, warum versuchen wir es nicht mal mit einer Party? Keiner wusste, ob das funktionieren würde. Aber es ist ein Erfolg geworden, wir haben das seitdem jedes Jahr wieder gemacht. Viele ältere Leute fragen schon, ob sie auch kommen können, obwohl sie erst in ein oder zwei Jahren 90 werden. Aber da ist die Stadtverwaltung streng. Eingeladen wird nur, wer den 90. Geburtstag hinter sich hat – oder am Tag der Party 90 wird. Das hatten wir auch schon einmal, die Frau hat dann hier ihren Geburtstag groß gefeiert.

So eine Ü-90-Party muss man natürlich anders organisieren als eine Ü-30-Veranstaltung. In Bensheim leben 380 Bürger, die mindestens 90 sind. Die werden angeschrieben. 70 von ihnen haben dieses Jahr zugesagt. Eine Herausforderung ist schon der Fuhrpark, denn die meisten kommen mit einer Gehhilfe, einem Rollator oder im Rollstuhl. Da sind die Flure schnell zugeparkt.

Während der Party gibt es Livemusik. In diesem Jahr hatten wir die »Sorgenbrecher«, das sind zwei auch schon etwas betagtere Herren mit Akkordeon und Saxofon. Die machen ordentlich Stimmung mit Hits aus den Vierziger-, Fünfziger- und Sechzigerjahren. Da wird geklatscht und geschunkelt. Bei Volksliedern wie »Ein Jäger aus Kurpfalz« oder dem Udo-Jürgens-Schlager »Aber bitte mit Sahne« grölen die Partygäste mit. Erstaunlich, wie textsicher die sind. Getanzt wird nicht so viel, die meisten sind gesundheitlich dazu leider nicht mehr in der Lage. Aber manche stehen auf und bewegen sich zur Musik. Andere bleiben sitzen und freuen sich über den Kuchen und die Erdbeerbowle. Vor allem die Bowle mit Alkohol ist immer schnell weg. Aber es geht trotzdem gesittet zu bei den Partys. Die Gäste sind ja schon alle erwachsen.« Aufgezeichnet von Matthias Bartsch